

J u l a n d.

Berlin, den 4. Decbr. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht:

Dem bisherigen Kommandeur der Garde-Kavallerie, General-Lieutenant von Tümping, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub; dem General-Landschafts-Direktor, Grafen von Giesebdt-Peterswald, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Geheimen Kanzler zum Rath Felgentreff zu Berlin und dem Ober-Kastellan Reichenbach im Neuen Palais bei Potsdam, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Reichshauptmann Eschner zu Landsberg a. d. W. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem evangelischen Schullehrer Steinhauer zu Miloslawiec im Reg. Bezirk Bromberg und dem katholischen Schullehrer Seyde zu Köstchen, im Reg. Bezirk Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Potsdam, den 1. Dec. Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin, so wie Ihre Hoheiten der Erbprinz Friedrich und die Prinzessin Agnes von Dessenau, sind heute nach Dessau zurückgereist.

Se. Excellenz der Erb-Land-Hofmeister im Herzogthum Schlesien, Graf von Schaffgotsch, ist nach Breslau abgereist.

Berlin, den 3. Dezember. Der Tag der Entscheidung ist wiederum hinausgeschoben. Die Vertagung der Brandenburger Versammlung bis zum 7. hat die ganze Angelegenheit in ein neues Stadium gebracht. Man hat sich hier entschieden, und am 7. dürften in Brandenburg wohl 350 Abgeordnete anwesend sein. Die übrigen Abgeordneten werden einstweilen in ihre Heimath zurückkehren, und dann erst in die Versammlung eintreten, wenn dieselbe nach Berlin zurück verlegt sein wird. Auch die Herren Waldeck, Rodbertus, Jacoby, v. Berg u. s. w. sind bewogen worden, ihr Mandat nicht niederzulegen; es ist jedoch noch zweifelhaft, ob diese Herren sich bestimmen lassen werden, nach Brandenburg zu gehen; die vier hier Genannten sollen entschieden erklärt haben, daß sie dies nicht thun würden.

Die Entseglung des Saales in Nylius Hotel ist vorgestern von einem Polizei-Commissarius vorgenommen worden.

Von der hier von den Herren Otto Schomburgk, Carl Mücke und Liskemann ins Leben gerufenen Gesellschaft für eine von Deutschen zu gründende Ansiedelung in West-Australien, wozu sich bereits mehrere achtbare Familien und Arbeiter von nah und fern in Menge gemeldet haben, und die im nächsten Frühjahr die erste Ueberfahrt veranstalten will, ist so eben ein Associationplan entworfen worden. Zweck der Gesellschaft ist, jedem ihrer Mitglieder bei ihrer Ansiedelung eine gesicherte Existenz zu verschaffen, und durch ein in Berlin niedergesetztes Comité mit dem Vaterlande fernerhin in Verbindung zu bleiben. Die Gründung der Colonie geschieht auf dem Wege der freiwilligen Association, mit möglichster Berücksichtigung der individuellen Freiheit, durch ein Gesellschaftskapital, bestehend aus den Arbeitskräften und den Geldbeiträgen der Mitglieder. Die Association wird durch schriftliche Verpflichtung zum Beitritt und Einzahlung von zwei Dritttheilen der Ueberfahrtskosten spätestens bis zum 15. Januar 1849 gebildet. Die eingezahlten Gelder werden an das Bankierhaus Mendelsohn u. Comp. auf die Namen des Dr. C. Mücke oder O. Schomburgk abgegeben, und bis zur Abreise bei jenem deponirt. Die Gesellschaftskontakte werden drei Tage vor der Abreise von London abgeschlossen. Die Association endet durch den Majoritätsbeschluß der Ansiedler; die Trennung kann jedoch erst dann ausgesprochen werden, wenn die Existenz der Ansiedelung durch die Association gesichert ist. Die Ueberfahrtskosten bis Perth (der Gouvernementsstadt von West-Australien) trägt jeder Theilnehmer. Sollte die Gesellschaft für ihre Zwecke noch eine Anzahl unbemittelter Arbeiter nöthig haben, so werden diesen die Kosten der Ueberfahrt aus der Gesellschaftskasse vorgeschossen und bei der Separation mit einem Zinsaufschlag von 5 pCt. angerechnet. Die Gegenstände, welche für die Gesamt-Ansiedelung von Europa mitzunehmen sind, werden aus der Gesellschaftskasse beschafft. Sobald die Gesellschaftskontakte abgeschlossen sind, übernimmt die Gesellschaft die Sorge für die Kranken und Hinterbliebenen der Mitglieder. Für den Schulunterricht, wie für die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse wird Sorge getragen.

Halle, den 30. Nov. Bei uns ist in acht Tagen Alles anders geworden. Der Preußenverein regiert die Stadt; der Magistrat sucht seine frühere Schwäche, in welcher er sich einen demokratischen Sicherheitsausschuß aufzwingen ließ, durch große Strenge gegen die Demokraten wieder gut zu machen. Die Professoren haben dem Ministerium eine Adresse zugesandt, in welcher sie demselben unter Anderem sagen, es habe mit seinen Maßregeln nicht nur Recht gethan, sondern sich auch die Hochachtung des Landes erworben. Die Studenten haben Ähnliches in einer Adresse an den König versichert, und unter den Beamten circulirt eine Zustimmungsadresse an das Ministerium. Die demokratische Partei verhält sich ruhig, da sie ihrer Führer beraubt ist. — Die Landwehr ging gestern nach Sangerhausen, wo die dortige Landwehr den Dienst gekündigt hat. Die Frauen der Wehrmänner widerstanden sich dem Abmarsch, natürlich vergeblich. In der That werden viel Familien ruiniert, da die Männer ihr Geschäft im Stich lassen müssen. — Es sind mehre Gewaltthaten und Verwundungen vorgekommen, gestern fand man eine unbekante, anständig gekleidete Person, die von mehren Dolchstichen durchbohrt war, in der Saale.

Coblenz, den 1. Dec. Gestern Abend, berichtet die Rh.- u. M.-Z., hatte eine Anzahl Kriegs-Reservisten und Landwehrmänner mit Beobachtung aller gesetzlichen Vorschriften, in dem geschlossenen Saale von Colling eine Versammlung abgehalten. Zur Zeit der Eröffnung hatte sich eine große Anzahl Soldaten des

26. Inf. Regiments vor demselben mit Seitengewehren versammelt und fing an die Eintretenden ohne Veranlassung mit ihren Waffen zu mißhandeln. Es entspann sich dadurch ein Streit, in welchem mehrere Personen, Soldaten und andere, schwer verwundet oder gar getödtet wurden, in dessen Folge die ganze Stadt in die fürchterlichste Aufregung kam, in der Oberpfarr- und in der Jesuitenkirche Sturm geläutet und die Thore geschlossen und militairisch besetzt wurden. Gegen 9 Uhr ward wieder Alles ruhig. Es ist an der absichtlichen Provocation dieses Scandals durch die 26er um so weniger zu zweifeln, als diese schon des Nachmittags allgemein mit Säbeln gesehen wurden und bis zum vorgestrigen Tage noch nicht die mindeste Reibung zwischen Militair und Bürgern statt gehabt hatte, es auch von Seiten der politischen Vereine sowohl, als der einzelnen Bürger Grundfay war, das Militair möglichst freundlich zu behandeln. Wie wir hören, ist heute der Stadtrath berufen, um wegen des zu erwartenden Belagerungs-Zustandes zu berathen.

Köln, den 30. November. Während die Ruhe überall in unserer Provinz beginnt wiederzukehren, ist noch ein vergeblicher Ausbruch an der mittleren Mosel in Berncastel erfolgt, und wenn nicht stärkere militairische Streitkräfte dort entwickelt werden, so wird er an der Mosel noch nicht der letzte gewesen sein. Weshalb nun gerade dort? Das Moselland ist die Wende des Ultramontanismus; da, unter einer fast ausschließlich ländlichen, ganz ausschließlich katholischen Bevölkerung findet die niedere ultramontane Geistlichkeit ihren fruchtbarsten Boden, da ist der Leserkreis der Rhein- und Mosel-Zeitung, und steht man auf diese, als auf den Barometer der ultramontanen Bestrebungen, so wird man es erklärlich finden, daß sich dort in dem bornirtesten Preußenhaß ein reichlicher Zündstoff für anarchische Ausbrüche ansammelt. — Sonst ist es ruhig bei uns; unsere Volksversammlungen haben aufgehört, von unserer zum Aufstand organisirten Landwehr verlautet nichts weiter, der Adressensturm hat bis auf einige Nachzügler, die seltsamer Weise sämmtlich zu den dem Ministerium Ergebenen gehören, die sich also früher nur nicht hervorgewagt haben, sein Ende erreicht. In Düsseldorf, dessen Revolution in ganz Preußen die lächerlichste gewesen ist und unserm Karneval Stoff genug leihen kann, schreiet die Entwaffnung vorwärts; in Koblenz, Bonn und Berncastel ist die Ruhe wieder hergestellt, von der Steuerweigerung hört man in den Städten kaum mehr. Aber ich füge es nochmals hinzu, das Ministerium Brandenburg hat noch um kein Haar breit mehr Sympathien gewonnen, als damals, da es seine Laufbahn begann. (D. R.)

Köln, den 2. Dec. Zur Ehrenrettung der Familie unseres Dichters Heinrich Heine schreibt man der „Bres. Ztg.“ Folgendes: „Der Herausgeber des „Wiener Fremdenblattes“ und jetzige geheime Censor ist kein Bruder Heinrich Heine's. Dessen einziger Bruder, Maximilian Heine, Doktor der Medicin, und mir wohl bekannt, lebt seit einer Reihe von Jahren in Petersburg, wo er im Departement des Grafen Kleinmichel in der Verwaltung der Land- und Wasserstraßen als Arzt angestellt ist.“

Altenburg, den 30. Nov. Ein Verbrecher sollte vorgestern, als es schon finster war, nach dem auf der Leuchtenburg bei Cahla befindlichen Zuchthause gebracht werden und befand sich mit dem Gerichtsrohn auf einem Wagen. Als derselbe durch die Stadt fuhr, fiel es dem Inculpanten ein, vom Wagen herab aus voller Kehle zu schreien: „Kommt, helft mir, ich bin Erbe, man will mich fortschleppen, Donai ist auch mit hier.“ Dieser Ruf verfehlte seine Wirkung nicht; in einem Augenblicke hatte eine große Masse Menschen, welche aus den Häusern, zum Theil bewaffnet, herausstürzten, den Wagen umringt, die Stränge durchgeschnitten, dem Gerichtsdiener einige Schläge versezt und bemerkten erst zu spät den Irrthum. Viele Soldaten, welche zu dieser Zeit auf der Straße waren, kamen von selbst ohne Kommando an den Ort des Aufzugs und stellten die Ruhe wieder her. (L. Z.)

Darmstadt, den 29. Nov. Unsere Regierung hat nunmehr ihre Einwilligung gegeben, daß die Preussische Regierung die projektirte Telegraphenlinie nach Frankfurt durch großherzogliches Gebiet ziehen lasse; von Frankfurt aus ist aber, so viel wir wissen, die gleiche Einwilligung der dortigen Regierung noch nicht erfolgt.

Würzburg. — Die Augsb. Postztg. enthält aus Würzburg die Mittheilung, daß die Versammlung der Bischöfe, „in Betracht der Zeitverhältnisse und des Umstandes, daß die National-Versammlung in Frankfurt fast noch die einzige bestehende Autorität in Deutschland ist, und die letzte Garantie für die Erhaltung der Ordnung und einer geseglichen Zukunft bietet, darauf verzichtet hat, durch eine vorläufige Ansprache gegen manche Beschlüsse, welche die kirchliche Freiheit kränken, irgend die Verlegenheiten zu mehren, und es sich vielmehr zur Aufgabe gestellt hat, zum Heile und zur Einigkeit Deutschlands dieses Ansehen nicht verkümmern zu lassen.“ Im nächsten Sommer soll die eigentliche Nationalsynode stattfinden.

Frankfurt a. M., den 29. Nov. (D. P. A. Z.) 124te Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung. (Schluß.) Nach der Fortsetzung der Berathung über den Entwurf des Verfassungsausschusses, „das Reichsgericht“ wird die Abstimmung vorgenommen. Das Ergebniß derselben ist die Annahme folgender Fassung des Abschnittes der Verfassung „das Reichsgericht“: „§. 1. Die dem Reiche zustehende Gerichtsbarkeit wird durch ein Reichsgericht ausgeübt. §. 2. Zur Zuständigkeit des Reichsgerichts gehören: a) Streitigkeiten zwischen der Reichsgewalt und den Einzelstaaten über den Umfang ihrer

Befugnisse. b) Streitigkeiten aller Art, politische und rechtliche, zwischen den einzelnen deutschen Staaten. Gewillkürte Anträge sind nur zulässig, insoweit durch die Entscheidung der Streitfragen ein Reichs-Interesse nicht berührt wird. c) Streitigkeiten über Thronfolge, Regierungsfähigkeit und Regentenschaft in den einzelnen Staaten. d) Streitigkeiten zwischen der Regierung des Einzelstaates und dessen Volkvertretung über die Gültigkeit oder Auslegung der Landes-Verfassung oder wegen Nichtvollziehung ihrer Bestimmungen. e) Klagen der Angehörigen eines Einzelstaats gegen die Regierung desselben, wegen Aufhebung, Verletzung oder verfassungswidriger Veränderung der Landes-Verfassung, Klagen der Angehörigen eines Einzelstaats gegen die Regierung desselben, so wie gegen die Reichsregierung, wegen erlittener Verletzung eines dem deutschen Volke gewährleisteteten Grundrechts. f) Klagen gegen den Reichsfiskus. g) Klagen gegen deutsche Staaten, wenn die Verpflichtung, dem Anspruche Genüge zu leisten, zwischen mehreren Staaten zweifelhaft oder bestritten ist, desgleichen, wenn die Verpflichtung mehrere Staaten zugleich trifft. h) Strafgerichtsbarkeit über die Anklagen gegen die Reichs-Minister wegen Verletzung der Reichs-Verfassung, so wie wegen aller im Gesetz über die Verantwortlichkeit der Reichs-Minister genannten Verbrechen. i) Strafgerichtsbarkeit über die Anklagen gegen die Minister der Einzelstaaten, wegen Verletzung der Reichs- oder Landesverfassung. k) und l) Strafgerichtsbarkeit in den Fällen des Landes- und Hochverrats gegen das Reich. m) Beschwerden wegen verweigerter oder gehemmter Rechtspflege, wenn die landesgesetzlichen Mittel der Abhilfe erschöpft sind. n) Streitigkeiten zwischen der Reichs-Versammlung oder den gesetzgebenden Körpern des Reichs unter sich und der Reichs-Regierung, welche die Auslegung der Reichs-Verfassung betreffen, wenn die streitenden Theile sich vereinigen, die Entscheidung des Reichsgerichts einzuholen. §. 3.: Ueber die Frage, ob ein Fall zur Entscheidung des Reichsgerichts geeignet sei, erkennt einzig und allein das Reichsgericht selbst. Ueber die Einsetzung und Organisation des Reichsgerichts, über das Verfahren und die Vollziehung der reichsgerichtlichen Entscheidungen und Verfügungen wird ein besonderes Gesetz ergehen. Die Bestimmungen über die Urtheilsfällung durch Geschworene bleiben der künftigen Reichsgerichtsordnung vorbehalten." Ueber letzteren Zusatz hatte die Versammlung schon im Laufe der Abstimmung über den Gesetzesentwurf Beschluß gefaßt; doch war keine Entscheidung getroffen worden, ob dieser Passus dem vorstehenden Gesetze einzureihen oder als gesonderter Beschluß anzusehen sei. Es mußte wiederholt abgestimmt werden, und die Versammlung entschied sich in ersterem Sinne. Schluß der Sitzung um 3½ Uhr Nachmittags.

Frankfurt, den 1. Dec. Gestern Abend hat eine große Anzahl von Abgeordneten der vereinigten Clubs der Linken: „Donnersberg“, „Deutscher Hof“, „Nürnberger Hof“ und „Westendhall“, sich zum Behuf kräftigen Zusammenwirkens für das Recht und die Freiheit des Deutschen Volkes als Verein unter dem Namen „Märzverein“ konstituiert; die Abgeordneten Raveaux aus Köln, v. Trübshler aus Dresden und Eisenmann aus Nürnberg zu Vorsitzenden, Spatz aus Frankenthal zum Schatzmeister, Max Simon aus Breslau, Haas aus Mähren und Wefendonck aus Düsseldorf zu Schriftführern gewählt. Die Mitglieder des linken Centrums: „Württembergischer Hof“, sind ebenfalls zum Beitritt eingeladen.

— Die Clubs der vereinigten Linken der Nationalversammlung (Donnersberg äußerste Linke, Deutscher Hof Linke und Württembergischer Hof linkes Centrum) sind, wie oben gemeldet, zu einer Coalition zusammen getreten. In folgendem Programm spricht sich die Tendenz dieser Verbindung aus:

Programm des März-Vereins.

Wir wollen die Einheit Deutschlands;

Wir wollen, daß die Freiheit als das natürliche Eigenthum der Nation anerkannt werde, nicht als ein Geschenk oder eine Gabe, die ihm nach Belieben von irgend einer Seite zugemessen wird;

Wir wollen, daß die Nation die Einschränkungen dieser Freiheit selbst bestimmt und sich nicht aufbringen läßt, daß aber ein Jeder sich diesen Einschränkungen zu unterwerfen hat;

Wir wollen die Berechtigung für das Gesamtvolk wie für das Volk jedes einzelnen Landes, sich seine Regierungsform selbst festzusetzen und einzurichten, zu verbessern und umzugestalten, wie es ihm zweckdienlich erscheint, weil jede Regierung nur um des Volkes willen und durch seinen Willen da ist;

Wir wollen, daß die Verfassungen, welche der Gesamtstaat und die einzelnen deutschen Staaten sich geben, Bestimmungen enthalten, nach denen sie auf friedlichem, gesetzlichem Wege geändert und verbessert werden können;

Wir wollen, daß die auf solcher Grundlage errichteten Verfassungen von dem Gesamtstaate garantirt werden;

Damit auf diese Art die Revolution zu Ende gebracht und ein dauernder Zustand der Gerechtigkeit, des Friedens und der Wohlfahrt der deutschen Nation und der einzelnen deutschen Volksstämme gesichert werde.

Frankfurt den 1. Dec. Der Verfassungs-Ausschuß über die Selbstständigkeit der kleineren deutschen Staaten hat seinen Bericht erstattet. Der Antrag der Majorität desselben lautet:

„Die National-Versammlung wolle beschließen, über die auf Mediatistierung gerichteten Anträge zur motivirten Tagesordnung überzugehen.“

Die Minorität beantragt:

I. Die National-Versammlung möge die provisorische Central-Gewalt beauftragen, die Mediatistierung der kleineren deutschen Staaten, oder, wo dies nicht angeht, deren Vereinigung in Staatsverbände auf dem Wege des Vertrages zu vermitteln und kräftigst zu unterstützen. Wigard. Römer. Schreiner.

II. Die Unterzeichneten, mit den Motiven des Berichts im Allgemeinen einverstanden, glauben doch zu einem abweichenden Schluß-Antrag gelangen zu müssen:

Sie beantragen: „Die National-Versammlung wolle beschließen, die Reichs-Gewalt aufzufordern, die Zusammenlegung der kleineren Staaten zu Staaten-

Verbänden nach Kräften zu befördern, unter Umständen die Vereinigung einzelner derselben mit einem größeren Staate zu vermitteln.“

Waig. Ahrens. Sommaruga. Mittermaier. Zell.

Aus dem Badischen, den 29. Nov. Man spricht seit einigen Tagen wieder vielfach von einem Versuche der rothen Republikaner, einen abermaligen bewaffneten Einfall in unser Oberland zu unternehmen; ja, man hat schon an manchen Orten das Gerücht zu verbreiten gesucht, daß ein Uebergang über den Rhein an mehreren Punkten erfolgt sei. Ich bin im Stande, Ihnen aus der sichersten Quelle hierüber zu berichten. Emuthigt durch die Wirren in Preußen, und im Vertrauen auf die Aufregung in Folge der Hinrichtung Plum's, haben die Deutschen Flüchtlinge in Frankreich und in der Schweiz neue Verbindungen unter sich angeknüpft und die Führerschaft dem ehemaligen Preuß. Lieutenant Willisch, der bereits unter Hecker und Struve commandirt hat, anvertraut. Derselbe hat nun ein gut organisiertes Corps in Basançon zusammengebracht, welches dort eingeübt wird und aus mehreren Hundert entschlossener Menschen besteht. Die zur Verbindung gehörigen Mitglieder sind gehalten, ihre Sparspennige ins Hauptquartier nach Basançon einzusenden. Die Absicht besteht nur darin, einen passenden Zeitpunkt abzuwarten, und alsdann an drei Orten zugleich in Deutschland einzufallen. Hierzu wurde ein Punkt an der Schweizergränze, ein solcher am Oberrheine, gegenüber dem Elsaß, und endlich ein dritter in Rheinpreußen (in der Gegend von Trier) ausersehen. Wenn nicht früher eine geeignete Gelegenheit gefunden werden sollte, so hofft man auf Unruhen in Frankreich, welche aus Anlaß der Präsidenten-Wahl im nächsten Monate dort entstehen würden, und in Folge deren sich auch auf fremden Beistand rechnen ließe. Daß man dabei ein vorzügliches Augenmerk auf Köln gerichtet hat, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Hoffentlich wird die Deutsche Central-Gewalt solche Maßregeln ergriffen haben, um die schwandvollen Platte der Anarchisten mit einem Schlage zu vernichten; nur wäre zu wünschen, daß sie eine energische Sprache gegenüber der Französischen Regierung führen möchte, welche die scandalföhen Antriebe in Basançon zu dulden scheint. Daß unsere Oberländer Bevölkerung auf die Räuberschaar mit Sensen und Mistgabeln losgehen wird, kann im Voraus versichert werden; man ist dort jetzt zu der Ueberzeugung gelangt, daß nur den Anarchisten der unselige Zustand des Mißtrauens und des Mangels an Verkehr zuzuschreiben ist und daß die großen Lasten der Einquartirung durch sie muthwillig veranlaßt wurden.

Prag, den 28. Nov. Dieser Tage verließen die Slowaken, die sich hier aufhielten, mit etwa 40 Freiwilligen Prag, um sich nach der Slowakei zu begeben, und als Freischärler am Krieg gegen die Magyaren Theil zu nehmen. Die Slowanska lipa, bei welcher bereits 3610 Fl. 53 Kr. Konv.-Wze. für die Südslawen und Slowaken in Ungarn eingegangen sind, hat die Kriegskasse dieser Freischärler mit einer Spende von 250 Fl. Konv.-Wze. bereichert. Für die 2. Armee, die an der Ungarischen Grenze steht, finden starke Pferdetransporte auf der Eisenbahn statt.

A u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 30. November. Nationalversammlung. Sitzung vom 28. Nov. An der Tagesordnung sind die Virio'schen Interpellationen wegen Italien. Der Antragsteller erhält das Wort. „Bürger! Sie kennen den unglücklichen Zustand Italiens. In Rom herrscht die Anarchie. In der Lombardei lasten Groberungssucht und Regierungsdruck auf dem Volke. Ich verlange deshalb vom Minister des Auswärtigen zu wissen, wie weit die Unterhandlungen mit Oesterreich gedeihen? Zunächst sei es mir jedoch gegönnt, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf Rom zu lenken. Die Anarchie hat dort ihr Haupt erhoben (Dho vom Berge); jene Anarchie, welche damit begann, die Schwellen des Kammerpalastes mit Blut (durch die Ermordung Rossis) zu besetzen; die Unordnung herrscht in Rom, die Freiheit ist daraus verschwunden; ein schrecklicher zweiter Mord ist am Cardinal Palma“ (Hier erhebt sich der ganze Berg gegen den Redner, während die Rechte schreit: Ja! Ja!) Der Lärm wird allgemein. Marra st, dem Berge heftig zuzusend: Wollen Sie Ihre Unterbrechungen wieder anfangen? (Allmählig wird es stille.) Virio: Wenn man den unläufigen Gerüchten Glauben schenken darf, so ist der Urheber der Italienischen Freiheit als Opfer seiner guten Absichten gefallen. Ich bitte den Minister, zu erklären, wieviel Wahres an den Gerüchten sei. Es liegt Gefahr darin für die Republik, an ihren Pforten Tyrannei in Oberitalien, und Anarchie in Mittelitalien zu haben. (Sehr gut! Sehr gut! zur Rechten.) Cavaignac (Größte Ruhe): Der Vorredner gab zu verstehen, daß die Lombardische und die Römische Fragen „comex“ wären. Ich glaube, daß sich jede einzeln behandeln lasse, und behandelt werden müsse. Bezüglich der Lombardel, so haben wir der Versammlung dafür zu danken, daß sie uns gesättigt, uns darüber nicht vorzeitig auszusprechen. Ich muß indeß gestehen, daß die Unterhandlungen wenig fortgeschritten sind. Die diesfälligen Gründe liegen in den Wiener Ereignissen vom October, die Sie kennen. Ich gehe daher zur Römischen Frage über. Vorgestern erhielten wir die Nachricht, daß sich der Papp (der General corrigirt sich und sagt: Sa Sainteté) aus Rom geflüchtet habe. An demselben Tage erließen wir durch den Telegraphen den Befehl, 3500 Mann auf 4 Fregatten in Toulon für Civita Vecchia einzuschiffen. Herr v. Courcelles, Ihr Colleague, hat die Mission angenommen, sich mit diesem Geschwader nach Rom zu begeben, oder überhaupt dahin, wo der Papp sich befinden möge, und sich zur Verfügung desselben zu stellen. (Protestirendes Murren zur Linken.) Wir handelten ohne Zögern: natürlich beschloßen wir zugleich, Ihnen die getroffenen Maßregeln sobald als möglich zur Billigung vorzulegen. Dies geschieht

dem hiermit, indem ich Ihnen zuvörderst die Verhaltensbefehle mittheile, die wir dem Herrn v. Courcelles mitgegeben. Cavagnac liest die Verhaltensbefehle vor. Lebrun Rollin verlangt die Debatte und wünscht sie sogleich beginnen zu sehen. Die Versammlung entscheidet sich jedoch für Donnerstag und kehrt zum Budget zurück. Der Kriegsminister de Lamoricière: „Bürger! Das Kriegsbudget, dessen Berathung Sie so eben beginnen, ist das stärkste von allen. Es beträgt 432 Mill. Franks. Das Ministerium hat sich emsig damit beschäftigt, wie diese schwere Last für das Land zu erleichtern wäre. Dies zu erreichen, glaube ich Ihnen folgende Ideen, ich sage Ideen, mitzutheilen. Sie werden darüber künftig zu entscheiden haben. Bisher betrug der Effectivbestand der Armee 560,000 M. und 110,000 Pferde. Die Kriege in Algier erforderten oft eine noch höhere Zahl. Nach dem Systeme, das ich Ihnen vorzulegen die Ehre haben werde, würde sich der Effectivbestand auf 292,000 M. (155,000 Infanterie, 57,000 Cavallerie, 28,000 Artillerie und 6000 Ingenieure) vermindern. Wie diese Verminderung zu bewirken, ohne der Macht des Heeres zu schaden, sie im Gegentheil zu vergrößern, wird aus dem Ihnen vorzulegenden neuen Decretirungsgesetze speciell hervorgehen.“ Der Minister entwirft nun einige Grundzüge seines Systems, das an die Preussische Landwehr und Reserve erinnert. Dann schreitet die Versammlung zur Discussion der einzelnen Capitel, von denen die ersten nur zu unerheblicher Erörterung Veranlassung geben. Um 6 Uhr geht die Versammlung auseinander.

— Endlich ist das Manifest des neuen demokratischen Kaisers erschienen. Es soll ganz aus der Feder seines künftigen Reichsverweisers (Thiers) gestossen sein und lautet: Louis Napoleon Bonaparte an seine Mitbürger. Um mich aus dem Exil zurückzurufen, ernannten Sie mich zum Volksvertreter. Am Vorabend, den ersten Beamten der Republik zu wählen, erscheint Ihnen mein Name als Sinnbild der Ordnung und Zuversicht. Diese Zeugnisse eines so ehrenwerthen Vertrauens sind, ich weiß es wohl, mehr diesem Namen, als mir selbst, der ich noch nichts für mein Land gethan, zugewandt. Aber je mehr mich das Andenken an den Kaiser begünstigt und mir Ihre Stimmen verschafft, desto mehr fühle ich mich verpflichtet, Ihnen meine Gefühle und Grundsätze zu erkennen zu geben. Zwischen Ihnen und mir darf keine Zweideutigkeit herrschen. Ich bin kein Ehrgeiziger, der bald Krieg und Kaiserthum, bald die Verwirklichung verbrecherischer Ideen träumt. In freien Ländern und in der Schule des Unglücks erzogen, werde ich stets den Pflichten treu bleiben, welche mir Ihre Stimmen und der Wille der Nationalversammlung aufliegen. Wenn ich zum Präsidenten gewählt werde, so werde ich vor keiner Gefahr, vor keinem Opfer zurückweichen, um die so kühner Weise angegriffene Gesellschaft zu verteidigen. Es folgt dann eine lange Reihe von Versprechungen, ohne besonders charakteristischen Inhalt. Dann heißt es weiter: Krieg nach Außen würde unsern Uebelständen keine Linderung verschaffen. Friede würde also der theuerste meiner Wünsche sein. Frankreich war, bei seiner ersten Revolution kriegerisch, weil es gezwungen wurde, dies zu sein. Den Fremdeneinfall erwiderte es mit Eroberung. Heute, wo es nicht herausgefordert ist, kann es seine Hülfquellen Friedensverbesserungen zuwenden, ohne auf eine ehrenvolle und entschlossene Politik zu verzichten. Eine große Nation muß schweigen, oder nie den Mund vergebens öffnen. . . . Paris, den 27. Nov. 1848.

(gez.) Louis Napoleon Bonaparte.

— Der Papst soll in Marseille gelandet sein.

— Der „Ami de la Religion“ berichtet folgende Einzelheiten über Monsignor Palma, eines der Opfer des letzten Römischen Aufstandes: „Der unglückliche Palma war ein Römischer Priester von außerordentlicher Wissenschaft und von einer musterhaften Frömmigkeit. Er war nach einander Lehrer der Kirchengeschichte am Römischen Collegium, an dem Stadt-Collegium der Propaganda, so wie an der Universität der Sapienza. Er war Mitglied des theologischen Collegiums zu Rom, Theologe der apostolischen Datarie und Canonik des Bischofthums. Er bekleidete während 35 Jahre die bedeutendste Stelle der Propaganda. Er war es, der die directe Correspondenz mit sämmtlichen katholischen Missionen der Welt führte und mit der Leitung aller ihrer Angelegenheiten beauftragt war. Pius IX. hatte in seiner Achtung und Zuneigung zu diesem heiligen und gelehrten Priester ihn zu seinem geheimen Cameriere und zum Secretair der lateinischen Briefe des heiligen Stuhles ernannt, eines der wichtigsten und ehrenvollsten Aemter des apostolischen Palastes. Trotz der zahlreichen Sorgen seiner Aemter fand er noch Zeit, sich allen Werken des Priestertums zu widmen. Er hörte die Armen Beichte, besuchte die Kranken, und bemühte sich besonders um die Erziehung junger Leute. Der Tod ereilte ihn in seinem 56. Jahre und beraubte die Römische Kirche und den heiligen Vater eines ihrer treuesten und ausgezeichneten Diener.“

In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung erfolgten die angekündigten Fragen des Hrn. Joly in Betreff der Spanischen Flüchtlinge, wobei er besonders über die Verhaltung des Exministers Escosura zu Perpignan, so wie über die Festnehmung von 69 aufrührerischen Transportirten Rechenschaft begehrte und das Verhalten des früheren General-Consuls und jetzigen Gesandten zu Madrid, Lessps, so wie des Französischen Agenten Labrière tadelte. Hr. Balthé erklärte, seine Rolle in der fraglichen Sache habe sich darauf beschränkt, daß er den Minister des Innern gebeten, doch zu verhindern, daß die Grenze ein Heerd der Verschwörer gegen eine benachbarte Regierung werde. Die rechtliche Politik gebiete Frankreich, erst zu wollen, daß Spanien eben so frei und unabhängig von ihm sei, als vom übrigen Europa. Hr. Dufauré bemerkte, daß wir mit Spanien im Frieden seien und demzufolge nicht dulden dürften, daß auf unserer Grenze an der Ausführung von Plänen zum Bürgerkriege und bewaffneten Einbrüchen in das Nachbarland gearbeitet werde. Im umgekehrten Falle würde man dasselbe Verfahren von der Spanischen Re-

gierung fordern dürfen. Nachdem der Redner die einzelnen Vorfälle beleuchtet und nachgewiesen hatte, daß die Regierung dabei durchaus loyal verfahren sei, schritt die Versammlung nach einigen weiteren Bemerkungen Joly's zur Tagesordnung. — Die Berathung des berichtigten Budgets für 1848 wird fortgesetzt und Hr. Lacroix sprach über das Budget für die Marine. Die sechs ersten Kapitel wurden unverändert, Kap. 7 aber mit der vom Comité beantragten Verminderung um 100,000 Fr. angenommen. Nachdem der Arbeitsminister Vivien einen Gesetzentwurf bezüglich der Ausbeutung der Eisenbahn von Paris nach Lyon und von Lyon nach Marseille übergeben hatte, dessen Druck und Verweisung an die Bureaux angeordnet ward, wurde die Sitzung geschlossen.

— Viele Gruppen Neugieriger umfliehen täglich das Hotel Louis Napoleon's. Sonderbar ist, daß Gaukler und Kartenausschläger unter diesen Gruppen gute Geschäfte machen. — Heute Früh war eine Parade, der die Bürger bewaffnet beiwohnten.

— Den Herren Guizot, Duchatel und ihren anderen Kollegen steht nun kein Hinderniß mehr entgegen, nach Frankreich zurückzukehren, denn der hiesige Ober-Gerichtshof hat gestern eine Ordonnanz erlassen, welche sagt, daß nach der gepflogenen Voruntersuchung kein Grund zur gerichtlichen Verfolgung der Februar-Minister Ludwig Philipp's gesetzlich vorliege.

Spanien.

Madrid, den 23. Nov. Die Nachricht von der Niederlage der 500 bis 600 Mann starken Colonne unter dem Befehl des Brigadier Manzano bestätigt sich. Man fürchtet, daß dieser, welcher mit seinen Truppen gefangen genommen wurde, erschossen worden sei. Noch kennt man die Einzelheiten dieses unglücklichen Ereignisses nicht; allem Anscheine nach sind die Truppen der Königin in einen Hinterhalt gelockt worden.

Rußland und Polen.

Zu Bezug auf das Gerücht vom Friedensabschluß zwischen Rußland und Schamyl schrieb man bereits unterm 6. Nov. dem Mannh. Z. von der Polutischen Grenze: „In den Deutschen Zeitungen ist die Nachricht verbreitet, daß Rußland mit den Kaukasischen Völkern Frieden geschlossen und ihnen ihre Freiheit und Unabhängigkeit bewilligt habe. Ich kann Sie dagegen versichern, daß dieselbe, wenn nicht geradezu auf einer Erfindung, so doch auf einer starken Uebertreibung beruht. Die letzten Briefe aus Tiflis melden wenigstens, daß in der Stellung der feindlichen Parteien durchaus keine Aenderung eingetreten ist. Das oben erwähnte Gerücht mag dadurch entstanden sein, daß einige Dagesthanische Stämme, gedrängt durch die russische Uebermacht, dem Fürsten Woronzoff Friedensanerbietungen gemacht haben, und daß von den im Kaukasus stationirten Truppen ein Corps von 5000 Mann nach Polen beordert worden ist.“ Jetzt geben die russischen Blätter in einem offiziellen Bericht über die letzten Expeditionen im Kaukasus die Erklärung zu dieser Nachricht. Dem aus dem sehr breit gehaltenen Bericht geht hervor, daß Schamyl sich am 19. Sept. mit bedeutender Macht in den samurischen Bezirk geworfen, und den in demselben kommandirenden Obersten Noth gezwungen hat sich in die Festung Achi zurückzuziehen, wo derselbe bis zum 3. Okt. belagert, an diesem Tage aber von dem mit einem bedeutenden Truppen-corps herbeigezogenen Fürsten Argutinski nach einem lebhaften Gefecht mit Schamyl entsetzt wurde. Die Russen geben ihren Verlust in diesem Gefecht auf 15 Tode und 152 Verwundete, den des Feindes an Todten allein auf 300 Mann an. Der Bericht spricht auch davon, daß durch das Resultat dieses Zugs der schon schwankende Einfluß Schamyl's noch mehr untergraben worden sei.“

Schweiz.

Bern, den 25. November. Der Staatsrath von Waadt hat eine Proklamation an die aus Freiburg zurückkehrenden Truppen erlassen, worin er ihnen „das beste Zeugniß über ihre gute Disziplin und untadelhafte Aufführung“ ausstellt, während von konservativer Seite Klagen über Indisziplin, Raub, sogar Mord laut werden.

— Wegen der Bundesstg-Frage herrscht bei uns eine gedrückte Stimmung. Da der Ständerath in seiner heutigen Sitzung das vom Nationalrath gemachte Gesetz über diesen Gegenstand angenommen und somit zum Bundesbeschluß erhoben hat, so wird nun in beiden Räten abgesondert über die künftige Bundesstadt in offener Abstimmung entschieden werden. Vermuthlich wird sich der Nationalrath für Bern, der Ständerath für Zürich aussprechen, und wenn nicht noch eine Vereinigung stattfindet, so erhalten wir ein Provisorium, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen schlimm wäre. Freilich besteht eine Partei, welche dies wünscht, welche sogar für eine zwischen den drei alten Bundesorten wandernde Bundeslade oder, wie es bezeichnet worden ist, zu einem Bundes-Omnibus stimmt, damit nur nicht das Vielen so verhasste Bern die Ehre des Bundesstg's erhalte. Die alte Jalousie zwischen Bern und Zürich zeigte sich auch in der heutigen Verhandlung des National-Rathes über die Motion Ochsenbein's: Es soll eine eidgenössische Hochschule errichtet werden, welche aber nicht am Bundesstg sein darf. Vermuthlich wollte der Antragsteller hierdurch auf die Bundesstg-Frage insinuiren, da eine eidgenössische Hochschule einzig in Zürich gedeihen kann und hierdurch Bern von seiner Nebenbuhlerin bei der Bewerbung um den Bundesstg befreit worden wäre. Aber die Züricher und ihre Satelliten wollten nichts davon wissen. Sie stimmten bis auf zwei alle gegen die Erheblichkeit des Antrags, welche aber doch mit 48 gegen 37 Stimmen erkannt und die Angelegenheit dem Bundes-Rath zur Berichterstattung überwiesen wurde. Hungerbühler meinte sogar, eine eidgenössische Hochschule sei ein Luxusartikel, mit dessen Anschaffung es keine Eil habe. Zugleich sprach er aus, die Kantonal-Hochschulen würden neben ihr doch fortbestehen, und wozu deswegen solche Ausgaben? Der Bundes-Rath hat einstweilen die Geschäfte unter seine Mitglieder so vertheilt, daß Herr Zurrer die auswärtigen Angelegenheiten, Herr Ochsenbein das Militärwesen, Herr Frei-Herose die Finanzen besorgt. Zur definitiven Eintheilung wird erst geschritten, wenn der Bundes-Rath vollständig anwesend ist.

Basel, den 22. November. In heutiger Kleiner Rathssitzung kam

die bereits in unserer gestrigen Zeitung gemeldete Gebiets-Verletzung zur Sprache, und es stellte sich heraus, daß jene vier Soldaten zwar durch Riechen gekommen sind, aber unbewaffnet, wodurch der Vorfall bedeutend an Wichtigkeit verliert. („Die wiederholten Beschwerden über Gebietsverletzung“, bemerkt die D. V. N. Z., „werden endlich komisch. Weiß man, daß die vier Badischen Soldaten und der Trommler, um nicht die eine halbe Stunde breite Gebietsstrecke von Baselstadt, welche in den Badischen Oberheinkreis geschoben ist, bei dem Dorfe Riehen zu passiren, einen mehr als vierstündigen sehr beschwerlichen Umweg hätten machen müssen, so tritt die Eigenthümlichkeit der Beschwerden erst in ihr rechtes Licht.“

Bern den 29. November. Lange vor Anfang der gestrigen Abendstimmung des Ständerathes waren alle für das Publikum bestimmten Plätze dicht gedrängt voll. Die Menge stand bis auf die Straße; denn Jeder harrete mit großer Ungeduld, wie der Ständerath die Bundesitzungs-Frage entscheiden werde. Einige Mitglieder der Kammer fehlten; es waren nur 37 Botanten anwesend. Der Namensaufruf für die Abstimmung beginnt; die Namen Zürich und Bern werden abwechselnd genannt; auch Luzern hörte man einige Male. Die Abstimmung ist zu Ende; nach einer kleinen Pause wird das Ergebnis bekannt gemacht: für Bern lauten 21, für Zürich 13, für Luzern 13 Stimmen. Auf die Erklärung des Präsidenten: Bern ist Bundesstadt! ertönte lauter Jubel von der Galerie. Der wichtige Bundesbeschluss wurde sofort bekannt und mit Freude begrüßt. Kanonendonner verkündete ihn dem Lande. Abends sollte große Illumination stattfinden, aber die Zeit war zu kurz, und so mußten sich die National- und Stände-Räthe, so wie die Mitglieder des Bundes-Rathes mit einem Fackelzuge und einer glänzender Serenade begnügen.

— Gegen die deutschen Kaufleute, welche auf der hiesigen Messe eben anwesend sind, sollte von den Fremdenhassern, welche die gegenwärtige gereizte Stimmung des Publikums gegen die Deutschen zu ihrem Vortheil benutzen wollten, eine Demonstration ausgeführt werden. In öffentlichen Blättern wurden die Leute mit Hinweisung auf die drohende Stellung, welche Deutschland gegen die Schweiz einnehme, aufgefordert, nichts von den deutschen „Schwabern“ zu kaufen. Aber diese Aufreizung hat wenig gefruchtet; die Läden der fremden Kaufleute werden wie früher besucht.

I t a l i e n .

Aus Rom wird Deutschen Blättern geschrieben: „Hier regieren nun die feigen

Freischärler, die in Oberitalien vor den Oesterreichern davongelaufen waren, seit ihrer Heimkehr aber die Helben gegenüber den friedlichen Bürgern spielen und erst neuerdings hier eingerückt waren. Der Mörder Rossi's war einer dieser Helben von Vicenza. Das abscheulichste an dem ganzen Mordmord war, daß Niemand sich darüber entsetzte — man nahm ihn als ein politisches Mittel so gut wie jedes andere hin. Die Römer meucheln, da sie zu feig sind um Barrikaden zu bauen. Die Bewegung, die von Pius IX. ausging, hat nun die Wendung genommen, daß ihr Urheber von den Mächten, die er entfesselte, gefesselt dasteht.“

Florenz den 20. November. Leopold von Toscana macht sich nicht nur innerhalb seiner Grenzen beliebt, sondern in ganz Italien wiederhallen die Euvivas ihm zu Ehren. Das Gerücht von einer Verschwörung des Adels hat Bürger und Landleute gegen denselben erbittert. Die Wohnungen des Adels sind schon einzelnen Angriffen ausgesetzt und werden in Drohschriften näher bezeichnet. Eine besondere Wuth scheint man gegen die adeligen Caffos zu haben. Am allerschlimmsten ist aber der Palast des Fürsten Corsini angeschrieben, indem er in jeder Nacht mit riesengroßen Schmäworten bemalt wird. Der Fürst muß sich einen eigenen Linder halten, der Morgens die Todesbedrohungen wieder zu verwischen hat. Ein italienischer Unabhängigkeits-Krieg scheint fast unvermeidlich bevor zu stehen. Alles übt sich in den Waffen, denn man hat eingesehen, daß Begeisterung allein den Sieg nicht zu erringen vermag. Für die landesflüchtigen Polen ist eine eigene Polenlegion gebildet worden. Erst seit einigen Tagen sind diese Ausländer eingeleidet, welche früher keine Militärdienste geleistet haben, jetzt aber schon durch ihre kriegerische Haltung sich vor den anderen Truppen auszeichnen. Wenn man die Italiener fragt, wo sie Geld zum Kampfe hernehmen wollen, so entgegnen sie, daß die aufgehäuften Schätze ihrer Kirchen und Klöster hinreichen werden, Italien dem gesammten Europa gegenüber emporzuhalten. Wirklich würde Italien, wenn es zum Aeußersten käme, Schätze aufbringen, wie kein anderes europäisches Land deren zu bieten vermöchte. Eine sonderbare Erscheinung ist jetzt, daß plötzlich weit und breit das Land mit italienischen Bibelübersetzungen wie besät ist. Wenn die britische Bibelgesellschaft diese Erscheinung veranlaßt hat, konnte sie den Zeitpunkt nicht günstiger wählen.

Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. Verantwortl. Redacteur: C. Hensel.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königlichen Ministerien des Innern und der Finanzen wird mit dem 15ten December c. die Wildpretsteuer in den durch die Verordnung vom 24ten April c. (Gesetz-Sammlung Seite 13.) nachgegebenen Sägen und unter Anwendung der sonstigen, in dieser Verordnung enthaltenen Bestimmungen, in der Stadt Posen erhoben werden. Die Steuerfäge betragen:

- 1) für ein Stück Rothwild 3 Rthlr.,
- 2) für ein Stück Damwild 2 Rthlr.,
- 3) für ein Wildschwein 1 Rthlr. 15 Sgr.,
- 4) für ein Reh — = 20 "
- 5) für einen Frischling — = 20 "
- 6) für einen Hasen, eine Waldschnecke, ein Birbhuhn, Faselhuhn, einen Auerhahn oder Trappen — = 5 "
- 7) für einen Hasen — = 2 "
- 8) für ein Rebhuhn, eine wilde Gans oder eine wilde Ente — = 1 "

Bei der Erhebung dieser Steuer werden die zum Schutz der Schlachsteuer bestehenden Strafbestimmungen zur Anwendung gebracht.

Posen, den 30. November 1848.

Der Magistrat.

Der Conditor Eduard Crome hier und dessen Ehefrau, Renate Christiane geb. Bursch, haben mittelst Ehevertrages vom 15ten October c. nach erreichter Großjährigkeit der Letzteren, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Lissa, den 21. October 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Auktion.

Donnerstag den 7. December Vormittag von 10

Uhr ab, sollen im Auktionslokal Friedrichsstraße No. 30. mehrere Kleidungsstücke, Wäsche, Möbel, verschiedene feine französische Parfümerien, bestehend aus Pomade, Haaröl, Seife, Königs-Räucherpulver, kölnisches Wasser, Stuben-Parfümerie, so wie auch Weihnachtsgeschenke in Parfümerie nebst verschiedenen anderen Gegenständen öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Höchst wichtige Erfindung für Bäcker, Gefenhandler, Bierbrauerei- und Branntweinbrennerei-Besitzer, Conditoren, Kaufleute u. s. w.

Die erprobte, sehr deutliche, praktische Anweisung zur Anfertigung einer in England ganz neu erfundenen sehr weißen **Rumthefe** oder **Bärme**, welche im trockenen und flüssigen Zustande ohne Betrieb einer Branntweinbrennerei in jedem Lokal und in jeder Quantität von Jedem selbst sehr billig gefertigt werden kann, fräftiger wie jedes andere Gährungsmittel wirkt und sich Jahre lang, ohne zu verderben, und ohne an ihrer Treibkraft zu verlieren, hält, ist gegen portofreie Einsendung von 3 Rthlr. Pr. Courant (vorbehaltlich der Geheimhaltung) bei dem Unterzeichneten zu haben und durch jede Buchhandlung nur von demselben zu beziehen. Bemerkt wird noch, daß dieser Erwerbszweig jetzt besonders vortheilhaft und gewinnbringend ist, da überall Mangel an guter Hefe ist und dieselbe zu guten Preisen bezahlt wird.

Schulz in Berlin.

Alexanderstr. No. 63., Königl. Preuß. approbirter Apotheker, Chemiker und praktisch-technischer Fabrikant.

Schloßstraße No. 83. sind 2 Wohnungen, jede bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, im ersten und im zweiten Stock, von Neujahr an zu vermietthen.

Das Nähere hierüber in der Papierhandlung von D. Goldberg, Markt No. 83.

Meinen hohen Gönnern beehre ich mich, von dem Beginn meiner in diesem Jahre aufs reichhaltigste assortirten Weihnachts-Ausstellung von Spielwaaren

und anderen größeren Weihnachtsgeschenken ganz ergebenst in Kenntniß zu setzen.

Gleichzeitig erlaube ich mir anzuzeigen, daß es mir gelungen ist, für mein Schleif- und Siebwaaren-Geschäft einen tüchtigen Werkführer aus Leipzig zu engagiren, wodurch ich in den Stand gesetzt bin, alle hierin vorkommende Bestellungen aufs beste und billigste auszuführen. Bitte um geneigten Zuspruch.

Posen, den 3. December 1848.

N. Wunsch, Breitestraße No. 18.

Berliner Börse.

Den 2. December 1848.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiv. Anleihe	5	—	99½
Staats-Schuldscheine	3½	—	79½
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	92½	—
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	75½
Berliner Stadt-Obligationen	3½	—	83½
Westpreussische Pfandbriefe	4	96½	95½
Grossh. Posener	3½	79½	79½
Ostpreussische	3½	—	88½
Pommersche	3½	91	—
Kur- u. Neumärk.	3½	90½	90
Schlesische	3½	—	—
v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	—	90
Friedrichsd'or	—	13½	12½
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	13	12
Disconto	—	3½	4½
Eisenbahn-Actien, (voll. e)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	84½
Prioritäts-	4	—	87
Berlin-Hamburger	4	—	64
Prioritäts-	4½	—	93
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	57½
Prior. A. B.	4	—	81
"	5	—	89½
Berlin-Stettiner	4	89½	—
Cöln-Mindener	3½	—	79
Prioritäts-	4½	—	92½
Magdeburg-Halberstädter	4	112	113
Niederschles.-Märkische	3½	—	71
Prioritäts-	4	—	86½
"	5	—	96½
"	5	91½	91½
Ober-Schlesische Litt. A.	3½	—	92
"	3½	—	92
Rheinische	—	—	—
Stamm-Prioritäts-	4	—	—
Prioritäts-	4	—	—
"	4	—	—
v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4½	51	—
Stargard-Posener	4	—	70

(Mit einer Beilage.)

Stettiner-Bairisch.
Englisch Porter.
Franz. Weine.
Rheinweine.
Cognac.

Geschäfts-Eröffnung.

H. Richter's Bier-Halle,

im Souterrain neben dem Hôtel de Bavière,
Wilh.-Str. Nr. 25.

Alleinige Niederlage ächt bairischen Bieres.

Hiermit empfehle ich mein auf das bequemste und feinste eingerichtete Local mit Versicherung freundlicher und guter Bedienung.

HEINRICH RICHTER.

Warme und kalte Speisen.
Caviar.
Thee.
Caffee.
Punsch.
Grog.

Z u l a n d.

MC Berlin, den 3. Dec. Es sind bis gestern abgeliefert worden: 22,587 Gewehre, 974 Hirschfänger, 974 Büchsen, 826 Infanterie Säbel, und 2176 Cavallerie Säbel, es fehlen noch 1404 Gewehre, 292 Büchsen, 407 Hirschfänger, 531 Infanterie-Säbel und 373 Cavallerie-Säbel.

□ Berlin, den 4. Dec. Nicht ohne große Sorge können wir auf den nächsten Donnerstag blicken. Nachdem der Alterspräsident v. Brünnel im gestrigen Staatsanzeiger, wie man voraussetzen darf, ohne Widerspruch seitens der Regierung, die Nationalversammlung zum 7. berufen, hat es den Anschein, als wolle das Ministerium mit der von vielen Seiten schon vor diesem Tage erwarteten Auflösung der Kammer so lange anstehen, bis auch der letzte dagegen aufzubringende formale Vorwand durch die immer augenscheinlicher werdende Unhaltbarkeit der Versammlung selbst wankend gemacht sein wird. Es bleibt indeß fraglich, ob durch diese Zögerung die erwähnte Maßregel an moralischer Berechtigung gewinnen, und nicht vielmehr je länger hinausgeschoben, desto mehr Schwierigkeiten finden werde. Wie jetzt mit vieler Sicherheit behauptet wird, hat sich auch die äußerste Fraction der Linken mit Ausnahme einer ganz unbedeutenden Anzahl von Mitgliedern zur Theilnahme an den Brandenburger Beratungen entschlossen und dürfte es demnach gar keinen Zweifel mehr haben, daß in der nächsten Sitzung die radikale Partei die bei weitem überwiegende sein werde. Sagen wir nun auch selbst den Fall, die Regierung werde die Einberufung der Stellvertreter unterlassen haben, (obgleich unter dieser Präsuntion der angeordneten Vertagung aller Sinn verloren geht) so kann von einem Zweifel darüber, was geschehen wird, gar nicht die Rede sein. Die Linke wird, und von ihrem Standpunkt könnte ihr das auch gar nicht verdacht werden, das Recht des Stärkern üben und sich nicht die geringste Consequenz desselben entgehen lassen, ist es bei ihr ja doch sogar im Werke gewesen, mit völliger Unbeachtung der am Freitag im Dome zurückgelassenen Rechten und deren Beschlüsse schon am Sonnabend unter dem Präsidium des Herrn v. Arnheim in Brandenburg das Rumpsparlament wieder zu eröffnen! Uns scheint, daß wenn die Versammlung erst wieder in ihren alten Bestandtheilen beisammen ist, die Regierung den hierdurch eingebüßten Vortheil nur dann zurückgewinnen könnte, wenn sich die Rechte dem unzweifelhaft zu gewärtigenden rückwärtslosen Siegesübermuth der Linken gegenüber entschloße, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und durch ihr Ausscheiden den Schluß des unerquicklichen Dramas zu beschleunigen. Mag nur die preussische Konstituante auf diese, oder wenn die Stellvertreter wirklich einberufen sind, auf eine eclatantere Weise ihr seliges Ende finden, wir würden es der Regierung nicht verübeln haben, wenn sie den notorisch in Fäulniß getathenen Körper schon jetzt unter die Erde gebracht hätte. Welche Schritte nach glücklich beendeten Fimercialien von Seiten der Krone werden gehen werden, darüber sind die Ansichten getheilt. An die Berufung einer neuen konstituierenden Versammlung will kein Mensch recht glauben, dagegen lassen sich die Bedenken, die sich mit Recht an eine octroirte Verfassung knüpfen, auch nicht ganz bei Seite bringen. Daher will man hier und da, gestützt auf die Instandsetzung des weißen Saals der Vermuthung Raum geben, daß die Regierung trotz aller mißlungenen Versuche, der nun einmal vorhandenen Vereinbarungspflicht durch Wiedereinberufung des vereinigten Landtags Rechnung tragen wolle.

△△ Breslau, den 3. December. Ich theile Ihnen ein selbst hier noch schwach verbreitetes Gerücht mit, das mir indeß aus einer Quelle zugekommen, die ich als eine sichere bezeichnen darf. Für die Tage der Entscheidung, deren Ergebnisse ich Ihnen im letzten Berichte ausführlicher schilderte, weil die hiesigen Zeitungen sie bisher nur bruchstückweise mitgetheilt haben, waren durch Emiffäre der demokratischen, — oder richtiger republikanischen Partei, — Zuzüge in den benachbarten Ortschaften angeregt, und zu dem Ende für den Augenblick der Gefahr von den Thürmen durch Leuchtsignale zu gebende Signale verabredet worden. In solcher Weise sollte denn auch unter anderem die Stadt Dels von hier aus avertirt werden und gleiche Signale weitergeben. Einer Heldenschaar, die circa 70 Köpfe stark sich unter Mittheilung des Magistrats zu solchem Zweck in Bernstadt, einem kleinen Städtchen, 2 Meilen hinter Dels, gebildet hatte, wahrte indeß die Zeit bis zum Aufgehen der Leuchtsener zu lange, und ward beschloffen, ohne diese abzuwarten, den Freischarenzug hierher anzutreten, auf dem Durchmarsch durch Dels aber den dortigen Landrath v. Pritt witz gefangen zu nehmen und sich der Königl. Kassen zu bemächtigen. Dem Beschlusse folgte unmittelbar die Ausführung, ein Amtmann der Nachbarschaft stellt sich an die Spitze des Zuges, und gegen Abend wird der Marsch angetreten. Vor Dels angekommen, schickt man zuvörderst eine Deputation mit der Aufforderung zum Anschluß an den dortigen demokratischen Verein; als dieser indeß jede Verheiligung unter dem Bemerkten ablehnt, daß der Augenblick der That noch nicht gekommen und die von hier zu gebenden Signale jedenfalls abgewartet werden müßten, stellt sich auch bei den Bernstädter Helden reifere Ueberlegung ein, zu Folge deren der Rückmarsch zur Heimath angetreten wird, in die man gegen Morgen erschöpft und hungrig wieder einzieht. Am nächsten Tage hören die Delsler Bürger, so wie der Landrath v. Pritt witz mit Erstaunen, welch ein Besuch ihnen in der Nacht zugebracht gewesen ist, und welcher Handstreich gegen Letzteren beabsichtigt war. v. P., ein allgemein geachteter, gesinnungstüchtiger und gleichzeitig determinirter Mann, setzt sich sofort zu Pferde, reitet nach Bernstadt, läßt Magistrat und Bürgerwehr versammeln, hält ihnen das Gehörte vor und fordert entschiedene Erklärung. Diese wird ihm denn auch von den Parteiführern dahin, daß sie nicht abzuleugnen gesonnen seien, was in Abtath gelegen habe, und was sie noch jetzt für Recht hielten. Die Bürgerwehrlente selbst aber erklären auf die Ansprache des v. P., wie sie nur überredet worden, und sofern er es fordere, zur sofortigen Abgabe der Waffen bereit seien. v. P. erklärt ihnen, daß er zur Stellung eines derartigen Verlangens weder Auftrag noch Veranlassung habe, daß indeß von ihm das Fürstenthumsgericht zu Dels ersucht sei, falls eine Verstätigung des Gehörten eintrete, wie dies jetzt geschehen sei, die Kriminal-Untersuchung gegen die Führer einzuleiten,

und daß zu dem Ende ein Commissarius jenes Gerichtes ihm sofort folgen werde. — Diese Untersuchung ist denn auch demnach eingeleitet worden und in Folge derselben soll v. P. heut hier gewesen sein, und den Auftrag erhalten haben, den Magistrat von Bernstadt morgen aufzulösen. Sobald sich das letztere bestätigt, theile ich Ihnen das Nähere mit. —

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Erklärung.

Der leitende Artikel in Nr. 284 der Pos. Zeit., in dem ich nur die Redaction dieser Zeitung wieder erkenne, bestrebt sich bei meinen Mitbürgern meine Gesinnung zu verächtigen, als gehörte ich zu denen, die früher „dem Volk durch polizeilich in den Weg gelegte Barrikaden die Freiheit des Erwerbs, des Gedankens und des Glaubens verkümmert“ haben, und die nun jetzt, weil sie „vielleicht durch die übermächtige Gewalt des Zeitgeistes von ihrem Irrwahn bekehrt worden“, „in die Reihe Derer“ sich stellen wollen, „auf welche das Volk zählen könne in seinen Nothen“

In der Verachtung, womit ich solche Verdächtigung zurückweise, habe ich nur für diejenigen, die mich nicht kennen, die einfache Erklärung abzugeben, daß ich wirklich noch heute nicht bekehrt bin zu dem Wahn, in welchem der Correspondent „für die Rechte und Freiheiten des Volks“ kämpft, sondern noch heute wie vor dem 18. März dieselben Grundsätze festhalte. Wer sich dafür interessiert, der kann sich aus meinen Schriften (so z. B. „Papstthum oder Christenthum“ zur Feststellung der christlichen Freiheit u. s. w., Posen 1845 bei Jak. Cohn und „die allgemeine christl. Kirche oder das Princip der Reformation“, Berlin 1847, bei G. Reimer) überzeugen, wie ich damals schon für die Freiheit des Glaubens, für die Freiheit des Gedankens gekämpft, und auf die Einsetzung einer allgemeinen Volksrepräsentation gedrungen habe. Es wäre mir auch nicht in den Sinn gekommen, in früheren Artikeln hievon eine Andeutung zu machen, wenn ich es nicht den vielen verächtlichen Angriffen und Verdächtigungen gegenüber ebenso um der Wahrheit wie um meiner Ehre willen für nothwendig erachtet hätte. Ich bekenne aber dabei nochmals, und kann es nicht genug hervorheben, daß ich überall, wo ich meine Stimme für die Rechte und Freiheiten des Volks erhoben, allerdings von einer durchaus anderen Weltanschauung ausgegangen bin, wie sie die Redaction zu entwickeln pflegt, und daß ich von dieser Weltanschauung aus jetzt wie vor dem 18. März das für eine Knechtschaft des Volkes halte, was die Redaction unter Volkfreiheit versteht.

Die Redaction, sowie diejenigen, die im Bunde mit ihr die Stimme des Volkes zu repräsentiren wähen, irren sich daher gewaltig, wenn sie meinen, daß jemals „ich verlangt hätte, daß sie mir vertrauen und mit getrofter Zuversicht mir ihre Angelegenheiten in die Hand geben,“ da dazu wohl kein Mensch ungeschickter sein möchte, wie ich.

Posen, den 5. December 1848.

Dr. Wilh. Klee.

Erklärung auf die in der Posener deutschen Zeitung No. 266. unterm 14. November d. J. eingerückte Warnung an die Deutschen des Fraustädter Kreises.

Obiger Artikel enthält eine schwähliche lügenhafte Behauptung, sowohl gegen die Tendenzen der Liga polska im Allgemeinen, als gegen meine Person insbesondere; und ich würde als Feind jeder geschäftigen Polemik solche mit Stillschweigen und Verachtung übergehen, wenn mir nicht die böswilligen Absichten sehr wohl einleuchtend wären, die der Verfasser jenes Aufsatzes sowohl gegen die Liga polska, als auch gegen meine Person im Schilde führt. Ich erkläre daher hiermit den ungenannten Verfasser obenbefagten Artikels, offen vor den Augen der Welt als einen schamlosen Verleumder, und berufe mich auf das Zeugniß derjenigen deutschen Männer, welche an gedachter im Fraustädtischen Bezirke errichteten Liga polska Theil genommen haben, ob ich schriftlich oder mündlich dieselben zu dieser Theilnahme überredet habe, und ob — bei einer seit einem Jahr fast ununterbrochenen Anwesenheit in Berlin, — es mir überhaupt bis jetzt möglich war, für obige Zwecke wirksam zu sein? — Ebenso weise ich mit Verachtung die mir und der Liga polska in obigem Artikel zugeschobenen lügenhaften Verdächtigungen gegen die deutschen Bewohner des Großherzogthums Posen mit Entrüstung zurück, weil solche sowohl den Tendenzen der Liga polska, als meinen Gesinnungen ganz fremd sind. Dagegen erkläre ich feierlichst, daß ich, sofern nur Zeit und Mühe es mir gestatten wird, alle meine Kräfte den edlen Zwecken der Liga polska freudig und pflichtmäßig widmen werde, welche keine andern sind, als die: mit geseglichen und moralischen Mitteln das heiligste, theuerste Gut jedes Volkes, seine Nationalität und Sprache, zu wahren, zu schützen und zu pflegen, auf deren Untergraben von allen Seiten es gegenwärtig mit gewaltsamen Maßregeln, abgesehen zu sein scheint. Wahrlich, wer einem schwählich unterdrückten, aber dennoch lebenden hochherzigen Volke, die Wahrung dieser theuersten Güter, welche die natürliche Grundlage zum Fortschritt seiner Civilisation und seiner geistigen sittlichen Entwicklung sind, verargt, und es dafür schmählt, ist mindestens kein Menschenfreund, und hoffe ich, daß die große Zahl edler deutscher Männer, sowohl im Großherzogthum Posen, als auch in Deutschland, mit denen ich befreundet bin, und die ich wegen ihrer Humanität und ihrem Rechtsgefühl liebe und hochschätze, dieser meiner Entgegnung beipflichten werden. — Berlin, den 27. November 1848.

A. Brodowski,

General-Landschafts-Direktor und Abgeordneter der Nationalversammlung.

Gnesen. — Der Artikel der vorletzten No. betreffend die Reaction in Gnesen, wirft auf den Direktor Rauchfuß ein unverdient schlechtes Licht. Seine Aeußerung über die Vertagung der National-Versammlung und über die Steuerverweigerung kann ihm nicht zur Last gelegt werden, da derselbe an Begriffsverwirrung in Folge eines organischen Fehlers leidet. Wie wäre es auch sonst möglich, daß er sogar Mein und Dein, Wahrheit und Lüge, richterliches Urtheil und Laune so arg verwechseln konnte, wie dies nach Inhalt der kleinen Druckschrift „Altenmäßige Darstellung der Disciplinaruntersuchung wider den Richter Ober-Landegerichts-Assessor Heine-mann“ geschehen sein soll. Die Verwechselung zwischen Mein und Dein

fehlt einem Betruge sehr ähnlich, und soll dafür auch von mehreren Juristen, die mit dem Leiden des Herrn Rauchsuf unbekannt sind, anerkannt worden sein. Das Dasein des organischen Leidens hat die höhere Behörde dadurch anerkannt, daß sie jene Begriffsverwechslung mit der Unwissenheit des Herrn Oberappellationsgerichts-Raths entschuldigte. Die Art und Weise, wie er im April e. die Verordnungen unserer Regierung zu Bromberg, welche die Erhaltung der Ruhe bezweckten, an öffentlichen Orten lächerlich zu machen suchte, aussprach und schrie, daß die deutsche Bevölkerung allein an der polnischen Insurrektion Schuld sei, wie er jeder Zeitungsentente nachlies, z. B. auf das bloße Gerücht einer Amnestie die Justiz verweigerte oder sistirte u. s. w. — Alles dies hat seine Umgebung von seinem Leiden überzeugt und entschuldigt ihn hinsichtlich seiner neuesten Verirrung. Zu wünschen wäre aber doch, daß er, um Schaden zu verhüten, befördert und unter unmittelbare Aufsicht des Ministeriums gestellt würde. Als Vice-Präsidenten in Halberstadt würde ihm die Hülfe seines Freundes Märker trefflich zu statten kommen.

Beschiedene Anfrage.

Kann ein Pastor, der gemeinen Betrug verübt hat, noch ferner mit Würde die Kanzel betreten, da bereits die Erweisung des Betruges amtlich festgestellt ist? Mehrere Parochianer in Neustadt b/P. und Umgegend.

**Letzter Akt eines Trauerspielles.
(Große Finsterniß.)**

Knappe Hildebrand: St. Lambert! Kranz und meine Blumen- und Rosenberge verzehre Hitze und den Klee auf dem Wendeland zertraten Vär, Hirsch, und Brüllaff des Meier Günther. O! ich armer geschlagener Mann, (dem) Teufel bündig! (Er stirbt.)

Antwort auf Lämmleins Anfrage.

Man schicke das Lämmlein und seine Lamms-Genossen in den Stall zu Dwinst.

An das Lämmlein mit rother Feder.

Die Thierwelt beginnt Aufsehen zu machen!
Die heutige Demokratie nimmt demnach in ihrer tiefsten Bedeutung zu!
Die Vereine gegen Thierquälerei sind bei heutiger demokratischen Menschenquälerei veraltet.
Der heutigen Gleichheit willen tritt dafür Mensch und Thier auf ein und dieselbe Stufe!

Bei **C. S. Mittler** in Posen ist zu haben:

Komischer Volkskalender für 1849,

herausgegeben von **Ad. Brennglas.**

Mit vielen Illustrationen von **H. Hofmann.**

Berlin. Expedition des komischen Kalenders. Preis 10 Sgr.

Im Verlage von Schmidt & Spring in Stuttgart sind von **Franz Hoffmann** folgende kleinere Erzählungen, jede geziert mit 4 Stahlstichen, zu dem Preise von 7½ Sgr. erschienen, und bei **C. S. Mittler** in Posen zu haben:

- Jakob Ehrlich. — Der Engenden Vergeltung. — Erziehung durch Schicksale. — Myslord Cat. — Noth und Hülfe. — Peter Sempel. — Arm und Reich. — Loango. — Der böse Geist. — Zell. — Der Vogelhändler. — Der verlorene Sohn. — Die Schule der Leiden. — Das wahre Glück. — Capital. — Opfer der Freundschaft. — Der alte Gott lebt noch! — Gut und Böse. — Liebet eure Feinde! — Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. — Der Schin trägt, die Wahrheit siegt! — Unberhofft kommt oft. — Oheim und Nefte. — Der erste Fehltritt. — Neue verlobt. — Der Segen des Herrn macht reich ohne Mühe. — Eigensinn und Buße. — Ein rechtschaffener Knabe. — Prüfungen. — Folgen des Leichtsinns.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Land- und Stadt-Gerichts hieselbst werde ich am 7ten d. Mts. von Vormittags 11 Uhr ab Mühlenstraße No. 14. den Nachlaß der verstorbenen Wittwe Pohl, bestehend aus Möbeln, Betten, Kleidern, Wäsche, Hausgeräth und einem Flügel, meistbietend verkaufen.

Posen, den 5. December 1848.

W i l l s h,

Ob.-Landes-Ver.-Auskultator.

Zur Beherzigung für Eltern.

Die Kunst, die wir ganz besonders dafür geeignet halten, der aufwachsenden Generation eine kräftige Constitution zu geben und dabei Geist und Körper auf das Ersprießlichste zu entwickeln und auszubilden, ist unstreitig die geordnete Gymnastik.

In dem medicinisch-gymnastisch-orthopädischen Institut des Dir. Krüger, Chausseestraße No. 31. zu Berlin, lieferte die Anwendung dieser Gymnastik bei den dort befindlichen Pensionairen, welche an Verkümmung des Rückens und der Glieder litten, die glänzendsten Resultate. — Nur langjährige Erfahrungen und Beobachtungen am menschlichen Organismus machen es möglich, die verschiedenen Bildungsfehler richtig zu beurtheilen und die Abhülfe darnach einzurichten. — Die wesentlichste Basis, auf

welcher die Gymnastik beruht, welche hauptsächlich zu berücksichtigen hat, daß bei jedem einzelnen Krankheitsfall die entsprechende Muskelthätigkeit in ihrer Ausbildung geübt werde.

Schon im Jahre 1839 hatte Dir. Krüger es sich angelegen sein lassen, die medicinische Gymnastik bezüglich der Verbiegung des Rückens und der Gliederleiden, durch eine Anzahl entsprechender Zeichnungen und Erläuterungen darzustellen. Das Gutachten des Hohen Ministeriums der Geislichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, welchem solche zur Prüfung vorlagen, lautete höchst günstig.

Außer der Gymnastik, die nach Aussage des Dir. Krüger als ein sehr wichtiger Zweig der Orthopädie zu betrachten ist, sind es ferner die Manipulationen, Berücksichtigung der Diät und Lebensweise, auf verschiedene Weise gerichtete Bäder, in Verbindung mit andern, höchst zweckmäßigen Apparaten, unter denen die mannigfaltigsten, klassischen Schwereapparate (nicht Streckbetten), sich auszeichnen, welche auf den kranken aber doch lebenden Organismus wohlthätig und in fortschreitender Entwicklung erfolgreich einwirken. — Eine reizende Lage, ringsum ein Kranz von Gärten, eine reine und gesunde Luft, welche großen Einfluß auf die Verbesserung des Blutsystems ausübt, zeichnen die Anstalt auf das Vortheilhafteste aus.

Gewiß ist es aber auch die freundliche und liebevolle Behandlung Seitens des Dirigenten und seiner Gattin, die in Allem den Wünschen und Bedürfnissen der ihrer Obhut und Pflege anvertrauten Schülinge auf das Bereitwilligste zuvorzukommen suchen, — eine Behandlung wie sie das elterliche Haus wohl nicht besser bieten kann. Dies Alles, so wie die vielfährigen von dem Director dieser Anstalt in dem Bereich der Orthopädie gemachten Erfahrungen und Beobachtungen, verlichen dem Institut den Glanz und die zu allen Zeiten ungetrübbte Blüthe und erklären die vielen glücklichen Heilungen der Kranken, die eine einseitige Verfahrungsweise, wie sie leider noch allzuhäufig angewandt wird, gewiß nie herbeigeführt haben würde.

In dem Lüdke'schen Grundstücke No. 3. b. Graben hieselbst steht eine Equipage, bestehend aus 2 Pferden (Fuchsenländern), einer Kutsche, einem leichten Wagen, einem Schlitten, einem Holzwagen nebst Geschirren und Utensilien zum Verkaufe.

War nicht Herr Seger, den die hiesigen Demokraten so sehr angelegentlich zum Deputirten vorschlugen, auch einer von den 29 Posener Rechtskundigen — ohne Gründe — über welche die öffentliche Stimme längst schon Gericht gehalten hat?

Hirschlein, wüthe ruhig fort und genieße Deinen Klee, Unbeirrt durch Lämmleins Frage, die in einem schlimmen Weh Ihren Sig und Ursprung hat. Jeder sieh's der Frage an, Daß ein schon drehkrankes Lämmlein sie in Schwachheit hat gethan.

Einige Bemerkungen über das Affentheater.

Das Schreyer'sche Affentheater gewährte uns bei seinem früheren Hiersein (vor circa 5 Jahren) durch die Vorstellungen seiner vierfüßigen Künstlergesellschaft schon mannigfaches Vergnügen und Belustigung. Diesmal, unter der Leitung des Herrn Urban, leitet diese Gesellschaft, fast aus lauter neuen Mitgliedern bestehend, in der That Außerordentliches, wovon wir uns in einer der letzteren Vorstellungen überzeugten. Die Erwachsenen wurden zur Bewunderung hingerissen, während sich die Kinder aufs höchste ergözen. — Die Leistungen des jungen Mandrill zu Pferde — zierlichste Voltigen und Barrierensprünge — sind so ausgezeichnet, daß man sich in den Cirkus einer wirklichen Kunstreitergesellschaft versetzt glaubt und dabei auf Augenblicke den Affen verzifft. Der Tänzer auf dem gespannten Seile ist unvergleichlich; ebenso der schwarze Mandrill auf dem Schwungseile, dessen Kühnheit und Behändigkeit der Wendungen in Erlaunen setzen. Die kleinen niedlichen Pferdchen werden von ihrem Lenker, einem Affen, auf Kommando des Herrn Urban, mit einer solchen Geschicklichkeit geleitet, daß wir das Talent desselben, diese Thiere so abzurichten, im hohen Grade bewundern müssen. Die Hunde sind nicht minder ausgezeichnet; vorzugsweise erregt der große Tigerhund Bewunderung, indem er diejenigen Leistungen auf Kommando ausführt, welche wir für die schwierigsten eines Hundes halten. Auch die kleine Kellnerin, sowie der kleine Soldat, welcher unter Andern ohne Weiteres ein geladenes Gewehr abschießt, sind bemerkenswerth, indem sie besonders viel zur Belustigung der Zuschauer beitragen. Die Stürmung der Festung möchte wohl von zweifüßigen Künstlern nicht besser ausgeführt werden, wie dies hier von vierfüßigen geschieht. Ein Mehreres wollen wir nicht verrathen, um Denjenigen, die sich durch eigene Anschauung von außerordentlichen Leistungen dieser vierfüßigen Gesellschaft überzeugen wollen, nicht den Genuß zu schmälern. B.

S. Kantrowicz jun.,

Wilhelmsstraße No. 21. in Hôtel de Dresde, empfiehlt sein assortirtes Lager in Handschuhen, neuesten Damentaschen, Filz- und Gummischuhen für Herren, Damen und Kinder, seidnen Regenschirmen, Toiletten in Mahagoni und Polirbrander, Gardinenbronce, französischen Parfümerien, so wie auch eine Auswahl in Porzellan- und Nippfiguren zu auffallend billigen, aber festen Preisen.

Geschäfts- Eröffnungs- Anzeige.

Einem sehr geehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich außer meinem in der Bronkerstraße No. 25. bereits bestehenden Geschäft „Handlung seiner Backwaaren“ diesem schrägüber unter No. 2. der genannten Straße ein Verkaufslokal mit

Brod, Semmel, so wie auch anderen verschiedenen feinen Backwaaren

eingerrichtet und heute eröffnet habe. Bei dieser Anzeige gebe ich zugleich die Versicherung, daß ich nur gute Waare zu den möglichst billigsten Preisen zum Verkauf stellen werde, und bitte um geneigten Zuspruch. J. D. Schulz, Bronkerstraße No. 2.

Große Weihnachts-Ausstellung bei

S. Kantrowicz jun.

Wilhelmsstraße No. 21. Hôtel de Dresde.

Frisches Wildpret.

Freitag den 8. d. Mts. bringe ich frisches Wildpret, als Hasen, Rehe, Rebhühner u. Fasanen nach Posen. R. Löser.

Heute zum Abendbrod

Hasenbraten nebst verschiedenen Fleischspeisen, wobei Schmorkartoffeln oder Schmorkohl, nebst musikalischer Abendunterhaltung, wozu ergebenst einladet **C. Birtel**, Jesuitenstr. No. 8.

Heute Mittwoch Abendunterhaltung durch Farsensinnen. Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt. Freundliche Einladung. **C. Hirschfelder**, Markt No. 8.

Wohlthäter wollen sich einer armen Familie erbarmen, deren Ernährer schon seit 1½ Jahren jetzt im Kloster krank liegt. Die Frau mit 5 kleinen Kindern, zum ausreichenden Erwerbe unfähig; wohnhaft Königsstraße No. 1. im Keller.